

## **Rede Präsident Markus Meckel in Maleme, 22.05.2014**

Liebe Angehörige der Gefallenen,  
Exzellenzen,  
verehrte Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Freunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge,

Ich begrüße Sie hier zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 40. Jahrestages der Einweihung dieses Soldatenfriedhofes auf der Höhe 107 hier in Maleme, wo fast 4.500 deutsche Soldaten des Zweiten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und weitere 360 nicht geborgene Soldaten auf Metalltafeln genannt werden. Ich freue mich, dass hier auch Menschen unter uns sind, die sich damals feindlich gegenüber lagen – und sich heute im Geist der Versöhnung begegnen können.

Wir gedenken heute dieser im Kampf Gefallenen, der Deutschen und der Verteidiger von Kreta – Griechen, Kreter, Briten, Neuseeländer und Australier, sowie der vielen Opfer in der Zivilbevölkerung auf Kreta in der Besatzungszeit.

Im Mai 1941 wurde die Insel Kreta in der Luftlandeschlacht der Operation Merkur erobert. Viele der Toten hier fielen gleich in den ersten Tagen des Angriffs. Nach der Eroberung des Balkans hatte Kreta für Hitler eine strategische Bedeutung, um den Nachschub für die Truppen in Nordafrika abzusichern und zu verhindern, dass von hier aus die rumänischen Erdölfelder angegriffen werden.

Bis 1945 blieb Kreta dann von deutschen Truppen besetzt.

Bemerkenswert und für die deutsche Besatzung überraschend war der hohe Widerstandswille der kretischen Bevölkerung. Immer wieder wurden deutsche Soldaten angegriffen,

misshandelt und getötet, bei Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Besatzer fanden dann viele Kreter Bürger in Massakern, Geislerschießungen und anderen Kriegsverbrechen den Tod.

Heute sind diese Schrecken seit Jahrzehnten vergangen. Griechenland und die Kreter reichten uns Deutschen die Hand der Versöhnung.

Auf Grundlage der Versöhnungsbereitschaft der griechischen Regierung und der kretischen Bevölkerung konnte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereits 1960 auf Kreta deutsche Gefallene aus verstreuten Feldgräbern und provisorischen Grablagen bergen.

Versöhnungsprozesse werden immer von couragierten Einzelnen angestoßen. Hier war es nicht zuletzt Dr. Papaderos, der heutige Leiter der hiesigen Orthodoxen Akademie, der seinerzeit mit dafür verantwortlich war und sich dafür eingesetzt hat, dass die Gebeine der deutschen Soldaten in das Kloster Gonia überführt und dort mehrere Jahre aufbewahrt werden durften.

Dann wurde es möglich, dass die ehemaligen Kameraden der Gefallenen und Angehörige diesen Friedhof an einem Ort errichteten, der damals ein Brennpunkt der Schlacht war. Vor 40 Jahren konnte er hier eröffnet werden. Einige, der damals Beteiligten sind heute unter uns; ich begrüße Sie ganz herzlich.

Es gehört zu den wichtigen humanen Anliegen, denen wir uns verpflichtet fühlen, dass jedem Toten wenn irgend möglich ein Grab gegeben wird, ein Ort der Trauer und des Gedenkens.

Wir als Volksbund nehmen uns dieser Aufgabe in besonderer Weise an.

Bei unserer Arbeit haben wir auch heute noch viele Helfer, ohne die wir unsere Arbeit nicht leisten könnten:

Wir danken heute deshalb für ihre Unterstützung

- allen zuständigen Behörden in Griechenland und auf Kreta im Besondern,
- dem Auswärtigen Amt, namentlich der deutschen Botschaft Athen, die diese Gedenkveranstaltung Jahr für Jahr ausrichtet und somit auch dafür Sorge trägt, dass die Toten und das Leid nicht vergessen werden,
- der Bundeswehr und ihren Reservisten die den Friedhof mit Arbeitseinsätzen gepflegt haben und weiterhin pflegen werden,
- sowie dem Bund deutscher Fallschirmjäger und dem Kameradenkreis der Gebirgstruppe, die sich diesem Friedhof besonders verbunden fühlen und ihn regelmäßig mit Besuchergruppen aufsuchen,
- den jungen Menschen, die in Jugendlagern auf unserem Friedhof gearbeitet haben
- und ganz besonders den Hauptamtlichen, an der Spitze der Friedhofsverwalterin Natalie Epitropakis, die uns seit langen Jahren mit Ihrem Mann Antonis und ihren Mitarbeitern diesen Friedhof erhält.

Gleichzeitig sind solche Friedhöfe auch Orte der Mahnung und des Lernens. Mit der Gestaltung der Europäischen Union haben wir ein Modell des Zusammenlebens in Europa geschaffen, das als Lehre aus den Schrecken der Kriege der 1. Hälfte des letzten Jahrhunderts verstanden werden kann.

Wir wissen heute, dass wir den Herausforderungen der Zukunft nur gemeinsam gewachsen sind. Dies erfordert von uns allen Sensibilität, Solidarität und das Aufeinanderzugehen, wo es unterschiedliche Interessen gibt.

Auf diesem Weg sind wir weit vorangeschritten, doch haben die letzten Jahre gezeigt, dass hier auch noch viel zu tun ist.

In besonderer Weise möchte ich den Präsidenten unserer beider Länder danken, die den Mut gefunden haben, auch die schwierigen Kapitel unserer Geschichte im Geiste der Versöhnung anzusprechen, zu denen eben auch vieles gehört, das sich auf Kreta ereignet hat. Lassen Sie uns in diesem Geist gemeinsam die Zukunft gewinnen.

Ich danke Ihnen.